

Überschwemmungen sind das Naturereignis, das in Österreich die höchsten Schäden verursacht. Kärnten schneidet im Vergleich aber gut ab

INTERPRAEVENT (5)



HINTERGRUND

Österreich wird nicht stürmischer

Klimatologe präsentiert spannende Studie.

Mit Böen über 200 km/h zogen im Jänner 2007 die Stürme Franz, Kyrill und Olli über Europa. Allein in Österreich fielen neun Millionen Festmeter Schadholz an. Ein Jahr später sorgten Paula und Emma für ähnliche Zerstörungen: diesmal acht Millionen Festmeter Schadholz. In Kärnten waren 3500 Waldbesitzer von den Stürmen betroffen. Sind diese Sturmserien der Ausdruck eines verstärkten Sturmklimas über Europa? Der Klimatologe Christoph Matulla hat die vergangenen 140 Jahre genau unter die Lupe genommen und kommt zu einem ungewöhnlichen Ergebnis: „Unsere Groß- und Urgroßeltern haben um die vorletzte Jahrhundertwende eindeutig in stürmischeren Zeiten als wir gelebt!“ Allerdings gäbe es auch seit dem zweiten Weltkrieg eine Entwicklung zu einem stürmischeren Klima.

Experten diskutierten in Klagenfurt, wie man sich gegen Naturkatastrophen schützen kann. Rote Zonen müssen tabu bleiben.

WOLFGANG ZEBEDIN

Wer in der roten Zone baut, muss damit rechnen, früher oder später von einer Naturkatastrophe heimgesucht zu werden.“ Herbert Grubinger redet bei der 40-Jahrfeier von Interpraevent (siehe Info-Box) Klartext: „Da regieren Dummheit und Unverschämtheit.“ Der 85-jährige Kulturtechniker und Spezialist für Wildbachverbauung – er forscht derzeit in Zürich – spielt nicht nur auf private Bauwerber an, sondern auch auf Begehrlichkeiten der Tourismusbranche. Gemeinden

Wetter-Extreme sind



„Der Anteil des Menschen an der aktuellen Erderwärmung ist unbestreitbar“  
Christoph Matulla



„Klimawandel ist nicht neu: Sonst wäre Hannibal nicht über die Alpen gekommen“  
Herbert Grubinger

müssten rote Zonen ernst nehmen. „Wir brauchen Bewegung im Kopf. Das ist oft wichtiger als Geld.“

Geld wird in Kärnten für die Prävention gegen Naturkatastrophen ohnehin in die Hand genommen. „Allein 15 Millionen für die Wildbach- und Lawinenverbauung“, betont Landeshauptmannstellvertreter Reinhart Rohr. „Aber das reicht bei Weitem nicht, um alle Projekte der Gemeinden zu finanzieren.“ Investitionen in Vorsorge zahlen sich aus, behauptet Franz Prettenhaler vom Joanneum Research: „Am Beispiel der

Gail können wir nachweisen, dass jedes Prozent, um das das Schutzniveau erhöht wurde, jährlich 18.000 Euro an Schäden verhindert hat.“

Allerdings sei es eine Illusion zu hoffen, dass es einmal ganz ohne Schäden gehe. Für Prettenhaler ist es schon positiv, dass es heute nicht mehr Schäden gäbe als vor 50 Jahren – und das, obwohl mehr Menschen in Gefahrenzonen leben und diese viel mehr Werte angehäuft haben.

Wie passt das zusammen mit der von Klimaforschern vertretenen These, dass die Zahl der Na-

unvorhersehbar

FAKTEN UND ZAHLEN

1965 und 1966 wurde Europa von Hochwasserkatastrophen heimgesucht. Ab 1967 trafen sich Fachleute aus Wissenschaft, Technik und Verwaltung in Klagenfurt, um vorbeugende Maßnahmen zu diskutieren. Es geht um den Schutz des Lebensraums – vor Hochwasser, Muren, Lawinen, Steinschlag etc. Auch die Ursachen dieser Vorgänge werden erforscht und

vor allem mit anderen Wissenschaftlern ausgetauscht.

Zusammengefunden haben wissenschaftliche und andere Institutionen aus vielen Ländern – von Japan und Taiwan über Slowenien bis Friaul, Bayern und Südtirol.

Seit 1990 heißt die Forschungsgemeinschaft „Interpraevent“ – jetzt feierte man in Klagenfurt das „40 plus-Jubiläum“.

turkatastrophen mit der Erderwärmung zunimmt? Die Experten von Interpraevent scheinen der etablierten Meinung zu widersprechen. Grubinger räumt zwar die Erderwärmung ein, hält diese aber für nichts Neues: „Sonst wäre Hannibal nicht über die Alpen gekommen.“

Christoph Matulla, Klimaforscher bei der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, betont allerdings explizit, dass der Anteil des Menschen an der aktuellen Erderwärmung unbestreitbar ist. Der Zusammenhang mit Naturkatastrophen sei aber

schon weniger eindeutig: „Dazu sind die Voraussetzungen der Klimamodelle zu vage.“

Mit der Erderwärmung definitiv zunehmen werden Muren, Lawinenabgänge im Hochgebirge sowie Bergstürze, sagt Matulla. Schuld sei das unweigerliche Auftauen der Permaföden.

Auf tönernen Füßen steht jedoch die Voraussagbarkeit von Katastrophen, darin waren sich alle einig: „Man kann nie sagen, wann und wo und wie stark ein Naturereignis eintreten wird.“ Das liege in der „Schwankungsbreite der Natur“.



Stürme verursachten in Kärnten in den vergangenen Jahren schwere Schäden für die Forstwirtschaft. Im Hochgebirge muss man verstärkt mit Hangrutschungen und Lawinen rechnen